

Alte Gold- und Silbermünzen haben nicht viel zu tun mit ihren modernen Nachfahren wie Philharmoniker.

Numismatik funktioniert eher wie der Kunstmarkt. Vor allem seltene Stücke von guter Qualität sind gefragt.

Tipp 1

Reihenfolge. Wer noch kein Gold oder Silber besitzt, sollte nicht mit Numismatik anfangen. Außer es geht nur um das Sammeln. Als Geldanlage sind alte Münzen zwar geeignet, aber nicht als Basis eines Portfolios. Deswegen gilt: Nur erfahrene (Gold-) Anleger mit guter Beratung und Zeit zur Recherche sollten sich alten Münzen zuwenden.

Tipp 2

Alte Numismatik. Gold- und Silbermünzen von der Antike bis ca. 1930 sind besonders interessant. Entscheidend sind Seltenheit und Qualität der Münze. Man darf sich von hoch gegriffenen Katalogpreisen nicht täuschen lassen. Eine alte, seltene Münze, die nur sehr schlecht erhalten ist, wird keine Rekordpreise bei Auktionen erzielen können.

Tipp 3

Neue Numismatik. Bis heute werden neue Sammlermünzen in begrenzter Stückzahl aufgelegt. Diese sind sehr heikel: Es kommt zwar oft zu Hypes, wie zuletzt bei russischen Münzen und derzeit bei chinesischen. Diese Hypes werden aber abrupt beendet. Der Anleger bleibt auf Münzen sitzen, für die er viel bezahlt hat – dann aber nur noch den Materialwert bekommt.

Numismatik: Schön, aber kompliziert

Münzen. Wer schon Gold hat, kann sich den alten Münzen zuwenden. Aber Vorsicht: Numismatik erfordert viel Recherche. Von neuen Sammlermünzen ist eher abzuraten.

VON NIKOLAUS JILCH

[WIEN] Einhunderttausend Euro sind immer noch viel Geld – trotz inflationärer Geldentwertung. Für eine derartige Summe könnte man eine Immobilie in mäßiger Lage erwerben. Oder einen Sportwagen, um den man von den Kollegen beneidet wird. Oder 200 iPads, wenn man von Technikspielereien nicht genug bekommen kann. Aber 100.000 Euro für eine einzige Münze? Für eine Silbermünze, deren Materialwert bei rund 25 Euro liegt?

100.000 Euro werden sogar nur der Rufpreis sein, wenn am 2. Februar in Berlin eine „Rübentaler“-Silbermünze aus Salzburg versteigert wird. Der enorme Preis wird erst verständlich, wenn man versteht, wie Numismatikmünzen gehandelt werden. Der angebotene Rübentaler ist alt (geprägt im Jahr 1504). Er ist sehr selten (weltweit gibt es nur zehn Stück). Und er ist sehr gut erhalten (Numismatiker sprechen von „vorzüglicher Qualität“).

Selten ist gut

„Ein Sammler, der auf die Vollständigkeit seiner Sammlung aus ist, kann alles nehmen. Wer aber Rendite will, muss unbedingt auf die Qualität achten. Nur vorzügliche oder stempelfrische, unzkulierte Münzen kommen infrage“, erklärt Alexander Schwab-Trau, Numismatikexperte von Schöller Münzhandel. Die meisten Anleger, die von Banken mit Papierprodukten zugeschüttet werden, kostet schon der Kauf von physischem Gold in Barrenform Überwindung. Numismatik ist der nächste Schritt. Hier lauern zwar Gewinnmöglichkeiten, aber auch

Risiken. „Man muss sich schon sehr in die Materie einarbeiten. Dann kommt auch das Gespür für die Münzen und für Chancen“, sagt Schwab-Trau. Nur eines haben die Numismatiker mit den ganz „normalen“ Gold-Bugs gemeinsam: Ihre Objekte sind meist aus Gold und Silber. Aber während der physische Anleger Preise vergleicht, um den billigsten Philharmoniker zu finden, macht der Numismatiker dasselbe, um die teuerste, seltenste Münze zu entdecken. „Als Geldanlage für Laien ist das eher nicht zu empfehlen“, sagt Schwab-Trau.

Der große deutsche Edelmetallhändler Pro Aurum empfiehlt seinen Kunden, erst in die Numismatik einzusteigen, wenn man

schon massiv in Gold und Silber in Form von Anlagemünzen und Barren investiert ist. „Barren und so kaufe ich, um meine Kaufkraft zu sichern. Aber die Leute investieren derzeit auch stark in Numismatik. Die Menschen sind immer bereitwilliger, für gute Sachen gut zu zahlen. Gute Münzen haben ihren Wert in den letzten drei Jahren verdoppelt. Bei Auktionen werden Schätzpreise oft um ein vielfaches überschritten“, sagt Pro-Aurum-Geschäftsführer Robert Hartmann.

So könnte es auch passieren, dass der Anfang Februar in Berlin zur Versteigerung kommende Rübentaler weit mehr kosten wird als 100.000 Euro. Als echte Numismatikmünzen gelten nur Exemplare bis ca. 1930. Für einen Mehrfach-

dukaten aus der Habsburger-Zeit kann man heute 10.000 bis 40.000 Euro bekommen. „Bei gut erhaltenen, seltenen Münzen gibt es ein irres Potenzial“, sagt Jacek Hartmann, Numismatikexperte bei Pro Aurum. „Man muss sich jahrelang in die Sache einarbeiten. Dafür ist gute Qualität auch vom Goldkurs unabhängig und behält ihren Wert. Ähnlich wie Kunst.“

Vorsicht bei neuen Münzen

Wer ernsthaft in seltene Münzen investieren will, muss sich informieren. Bei Händlern, Auktionshäusern und in Katalogen. Das Internet hält auch eine Menge Anlaufstellen bereit, wie zum Beispiel <http://www.coinarchives.com/>.

Manche Anleger versuchen die Abkürzung und lassen sich von der „modernen Numismatik“ verführen – also von neuen Sammlermünzen, die absichtlich in geringen Stückzahlen hergestellt wurden. Da gibt es durchaus auch Potenzial. „Die Niob-Münzen von der Münze Österreich haben eine gewisse Fangemeinde aufgebaut. Die erste Ausgabe hat sich von 50 Euro auf mehr als 200 entwickelt“, sagt Alexander Schwab-Trau.

Aber die „neue Numismatik“ birgt mehr Fallen als Chancen. So waren bis vor einem Jahr Goldmünzen aus Russland besonders gefragt. Ihr Preis stieg weit über den Materialwert – nur, um plötzlich wieder zu sinken, weil das Interesse fehlt. Aushilfsnumismatiker hatten zwar noch den Goldwert, aber keine Gewinne zu verbuchen. Derzeit herrscht ein ähnlicher Hype rund um chinesische Gold- und Silbermünzen. Die Experten raten ab. „Richtige Numismatik sind alte Sachen“, sagt Jacek Hartmann.



[Stock]